

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 2

Buchbesprechung: "Neu Chostgänger [Werner Bula]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eignen, das aus einem grob gestrickten Stoff besteht, oder auch jenes gewobene, das mit blauen oder roten Streifen geziert ist. In letzterem Falle muß vorerst auf Kochechtheit geprüft werden. Am besten ist eine rechteckige, also nicht quadratische Form. In kurzer Zeit ist aus dem Zuklappen eine hübsche und praktische Schürze hergestellt. Zwei Ecken werden an der Längsseite zur Bildung des Lages auf die Rückseite umgeschlagen und dort festgenäht. Mit farbigem waschechtem Garn wird das Ganze umhäftelt, eventuell können auf dem Lag noch ein paar Zierstiche angebracht werden, bei Strickstoff durch Nachbildung des Maschenstiches. An die Lageseite näht man eine Trägerschnur wie bei einem Gärtner- oder Metzgerschurz, an die seitlichen Ecken kommen Bindschnüre aus dem gleichen Ziergarn. Solider sind wohl leinene Bänder in der Farbe des Häkelrandes. Diese praktische Schürze hilft uns Wäsche sparen, was im Zeitalter der kommenden Seifenknappheit und -teuerung sehr angebracht ist.

Der neue Winterhut spielt im Leben unserer Frauen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Mir fiel ein Stein vom Herzen, als ich die Tendenz der Herbstmode erkennen durfte, nicht mehr so verrückt zu sein, wie es namentlich bei der Hutmode so unliebsam sich bemerkbar machte. Die Formen sind einfacher, sportlicher, schweizerischer geworden, und es fällt uns nicht mehr schwer, einen zu unserem eidgenössischen Haupte wirklich passenden „Deckel“ zu finden. Das Gescheiterwerden ist ja auch da immer wieder erlaubt, und wer seinen „ehemaligen“ mit Verachtung strafen will, der verschenke ihn nicht etwa der Waschfrau, damit er auch noch eine Saison lang auf deren teurem Haupte baumele, sondern schneide daraus — **Filzsohlen**, um im Winter in ungefüllten Schuhen warme Füße zu haben. Hat man kein Muster zur Hand, dann setze man den Fuß einfach auf ein altes Packpapier, zeichne die Konturen nach, schneide aus und lege das so erhaltene Muster auf den Filz.

Trauben-Kuren sollten jetzt begonnen werden. Wer überflüssiges Fett an seinem Korpus herumträgt, esse an Stelle des Frühstückes und des Nachmittags Trauben, so viel er mag, wer sich aber Fettdepots für magere Zeiten anlegen will, der genieße die Trauben zusätzlich zu

den Mahlzeiten. Traubenkuren sind also ebenso sehr zum Schlankwerden, wie zu Mastkuren geeignet; vor allem aber beugen sie Stoffwechsel- und Darmkrankheiten vor, bringen Erleichterung bei Kreislaufstörungen (erhöhtem Blutdruck), Leber- und Gallenleiden, sowie Gicht und Rheuma. Trauben führen dem Körper in Form von Vitaminen und Fruchtzucker hohe Nährwerte zu. Darum eßt jetzt Trauben, soviel ihr schlucken könnt und soviel euer Portemonnaie sich leisten kann. Der Lohn in Form einer ausgeglichenen Gesundheitsbilanz wird nicht ausbleiben!

In höheren Lagen dürfen noch vereinzelt **Hollunderbeeren-Dolden** zu pflücken sein. Husch — husch, ein Kompott daraus machen, wie wenn's Heidelbeeren wären. Hollunder ist ebenfalls eine überaus gesunde Frucht, die sich auch in Form von Gelee oder Sirup vorteilhaft genießen läßt.

Hagebutten, die roten Früchte der Heckenrose, sollten jetzt „en masse“ gesammelt werden. Nach den Ergebnissen der modernen Ernährungsforschung gehört die Hagebutte neben Zitrone und Orange zu den an Vitamin C reichsten Früchten. Auch ist festgestellt worden, daß der Vitamingehalt noch nach zwei Jahren unverändert vorhanden ist. Hagebutten ergeben vor allem einen sehr gesunden und wohlschmeckenden Tee. Die Beeren werden nach dem Waschen getrocknet und halbiert. Ein Kaffeelöffel voll wird auf 1 Liter kaltes Wasser gerechnet und langsam zum Sieden gebracht. Nach 15 Minuten kochen noch etwa 10 Minuten stehenlassen und mit oder ohne Zucker genießen.

Apfelgelee wird hergestellt aus unreifen, aber dennoch schönen Äpfeln, da diese viel mehr Geleestoff enthalten als die reifen. Man verwende womöglich rote Äpfel, um eine schöne Farbe zu erhalten, andernfalls kann man mit etwas Hollunder- oder Johannisbeersaft färben. Die gewaschenen Äpfel „entfliegen“ und in Stückli schneiden, mit der Haut und dem „Bütschi“ etwa eine Viertelstunde mit soviel Wasser kochen, daß sie bedeckt sind. Auf ein feines Tuch geben und abtropfen lassen. 1 Liter Saft und 500 g Zucker werden solange eingekocht, bis die Sache geliert.

H a n k a.

Bücherschau.

Werner Bula: „Neu Kostgänger“. Berndeutsche Geschichten. In Leinwand Fr. 5.50. U. Franke U.-G., Verlag, Bern.

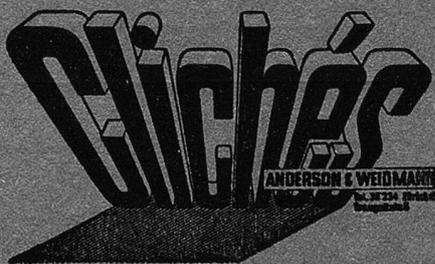
Es gibt einen Volkspruch, der besagt, daß der liebe Gott mancherlei Kostgänger habe. Das heißt soviel wie: es gibt recht sonderbare Käuze an Gottes Tisch; aber er nährt sie alle.

Ein hübsches Trüpplein dieser gelungenen Leuten unter Gottes Sonne läßt Werner Bula in seinem Buche aufmarschieren. Es ist ein gemütliches, behäbiges Berndeutschebuch, das sich Zeit läßt, mit seinen Kostgängern auf Schritt und Tritt mitzutrampen und so ihren ganzen einfachen, arbeitssamen Alltag und lieben Sonntag zu ergründen. Der Leser macht gerne mit, es wird ihm bald einmal zu Mut, als sei er auf dem Lande in den Ferien, aber nicht als verwöhnter Gast, sondern mit dem großen „Familienanschluß“, der hier einen Mann an Acker und Stall, Feld und Küche, Knechtenkammer und gute Stube bindet.

Der erste Kostgänger des Buches — und zwar gleich

die Hauptfigur, der drei Geschichten gewidmet sind — ist der „Hudklumper Gödeli“. In dem sehr bescheidenen Wirkungskreis eines kleinen Hausierers weiß er sich durch eine pfiffige und launige Aufgewecktheit über Wasser zu halten; und schließlich erobert er sich sogar noch ein ganz passables Eheglück. Auch stolze, übermütige Bauernjugend gehört zu Bulas Rundschaft; sie verwirrschaftet Gut und Glück, bis das Leben sie durch unbarmherzige Härte kurirt und zu nützlichen Menschen macht. Eine alte Liebe verbindet Bula sodann mit dem Turner- und Schwinger-tum. „Als Nied Hanese Schwingerzhte“ ist eine Erinnerung an wahrhaftige, freundliche Zeiten, wo das Schwingen einem jungen Burschen ein ersehntes und schwer erreichbares Ziel war, das er mit vollem Kräfteinsatz erlämpft. Die Freude am einfachen Landleben und am ehrbaren Volksbrauch leuchtet durch diese anspruchslose Geschichte.

Und so ist das ganze Buch: behäbig und gut gelaunt, alles andere eher als sensationshungrig und hekend im Tempo. Dafür erquidit Gemütlichkeit und ein herzhafter Wit den Leser.



Zürich **Institut Minerva**

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs